

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS
» Association for Future Projects and System Criticisms «

Zukunfts- und Friedensarbeit im Umfeld der Zukunfts- und Friedensforschung
Future and Peace Work – Futurology – Peace Studies

ISSN 0720-6194
DM 5,- / öS 35,- / BRG 120,-
HFL 6,- / FF 18,- / US-\$ 3,-
EUR 2,50

Redaktionsanschrift:
Blickpunkt Zukunft c/o GZS
Pastor-Saß-Straße 2a
D-45889 Gelsenkirchen
E-Mail:

Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de
Internet-Adresse (URL):
<http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt

VIEWPOINT FUTURE

Ausgabe 34 · April 1999 · 19. Jahrgang

Klemens Ludwig

Die Kraft der Gewaltfreiheit - Tibet unter der Herrschaft Pekings

Nach Jahren der Stagnation verdichten sich heute die Anzeichen, daß es zwischen dem Dalai Lama, dem tibetischen Oberhaupt, und der chinesischen Führung zu Gesprächen über die Zukunft Tibets kommen könnte. Dabei ist der Dalai Lama Peking weit entgegengekommen. Er verzichtet auf die Forderung nach Unabhängigkeit. Zugleich verändert aber auch die chinesische



Selbstverwaltete Projekte in Tibet wenden sich an die Ärmsten im Land.
Foto: Klemens Ludwig

Regierung die Zwischentöne. So erklärte der Vizepräsident des ständigen Ausschusses des Volkskongresses der Autonomen Region Tibet, Pu Qung, die Behörden würden die Rückkehr des Dalai Lama und seinen Beitrag zum Wohlergehen des tibetischen Volkes sehr zu schätzen wissen, wenn er die "späterischen Aktivitäten" aufgibt. So moderat hat sich schon lange kein KP-Funktionär mehr über das tibetische Oberhaupt geäußert. Dabei hat es sich gewiß nicht um eine persönliche Meinung gehandelt, denn Pu Qung, selbst ein Tibeter, wurde ausführlich in der regierungsnahen Zeitung China Daily zitiert.

Auch Staatspräsident Jiang Zemin hat eine Korrektur der bisherigen Linie angedeutet. Bisher hieß es in Peking immer, als Vorbedingung für Verhandlungen müsse der Dalai Lama anerkennen, daß Tibet schon immer Teil Chinas war und Taiwan eine chinesische Provinz ist. Die Behauptung, Tibet sei schon immer ein Teil Chinas gewesen, ist für den Dalai Lama unannehmbar. Er würde damit nicht nur die tibetische Geschichte verleugnen, sondern auch seine Autorität innerhalb der Exilgemeinschaft untergraben. In den aktuellen chinesischen Stellungnahmen fehlt diese Forderung. Verlangt wird nur, daß er die jetzige Zugehörigkeit Tibets zu China anerkennt. Die veränderte Rhetorik kann ein Hinweis darauf sein, daß die chinesische Führung an ernsthaften Verhandlungen mit dem tibetischen Oberhaupt interessiert ist, um endlich aus dem Kreuzfeuer der internationalen Kritik zu kommen. Gleichzeitig erhofft sich der Dalai Lama von seiner Konzessionsbereitschaft, daß die Zerstörung der tibetischen Kultur durch die Ansiedlung von Chinesen gestoppt wird und Tibet echte Autonomie erhält. →

Die weiteren Themen dieser Ausgabe:

Studiengesellschaft für Friedensforschung e.V., München
- Selbstdarstellung -

Denkanstöße

Informationsschrift der Studiengesellschaft
für Friedensforschung e.V., München

Das Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik
und Wirtschaft (ISPW) - ein Kurzportrait

Internationales Symposium:

Menschenrechte brauchen spirituelles Fundament
von Alice Potz (ISPW)

Nachdenken über Albert Schweitzers
Ehrfurcht-vor-dem-Leben-Ethik in ihrer Bedeutung
für die Gegenwartsgesellschaft
von Hans-Ulrich Oberländer

- Albert-Schweitzer-Freundeskreis, Jena -

Aufbruch des menschlichen Zeitalters
von Lutz von Grünhagen

International Network of Engineers and Scientists for
Global Responsibility - INES, Dortmund

GZS-Jahresrückblick 1998

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.
Arbeitsgruppe Hannover

... in eigener Sache

Bücher / GZS-Beitrittserklärung

In Tibet selbst wird die chinesische Herrschaft auch nach knapp einem halben Jahrhundert von der großen Mehrheit der Tibeterinnen und Tibeter nicht akzeptiert. Um die Ursachen des Konflikts zu verstehen, ist ein Blick in die Geschichte nötig.

Fürstenhochzeiten schaffen Territorialansprüche

Als Urmutter der chinesisch-tibetischen Zusammengehörigkeit nennen die Chinesen die Prinzessin Wen Cheng. Bis heute fehlt sie in kaum einer Publikation, die Besuchern die Landesgeschichte nahebringen soll. Wen Cheng, eine Prinzessin der Tang-Dynastie, heiratete 641 den tibetischen König Songtsen Gampo und zog mit einem großen Gefolge in die kurz zuvor gegründete tibetische Hauptstadt Lhasa. Sie war Buddhistin und in ihrem Hofstaat befanden sich viele buddhistische Lehrer. Nach chinesischer Geschichtsschreibung hat sie sogar den Buddhismus nach Tibet gebracht. Dabei übersieht Peking gern, daß der tibetische König vier Jahre zuvor die nepalesische Prinzessin Bhrikuti Devi geheiratet hatte; ebenfalls eine Buddhistin. Sie war die erste historisch gesicherte Person, die den Buddhismus auf das Dach der Welt gebracht hat. Zudem hat sich die indisch-nepalesische Form des Vajrayana-Buddhismus bald gegenüber dem chinesischen Zen-Buddhismus von Wen Cheng durchgesetzt.

Ein weiterer Meilenstein in der chinesischen Argumentation ist die Yuan-Dynastie, die von 1278 bis 1368 über China geherrscht hat. Zu ihrem Einflußbereich gehörte auch Tibet. Träger der Yuan-Dynastie waren jedoch die Mongolen und nicht chinesische Kaiser. Das mongolische Kaiserreich erstreckte sich bekanntlich bis nach Europa. Von der chinesischen Bevölkerung wurden die Mongolen als Fremdherrscher empfunden. Es kam immer wieder zu Aufständen, die schließlich zum Sturz der Dynastie führten. Wenn die Epoche unter einem gemeinsamen Fremdherrscher als Grundlage für heutige Ansprüche herangezogen wird, dann könnte auch Frankreich England beanspruchen, weil beide Teil des Römischen Imperiums waren.

Die mongolische Herrschaft war für Tibet ausgesprochen fruchtbar. Es gab eine klare Gewaltenteilung: Die Mongolen beanspruchten die weltliche Gewalt, aber sie akzeptierten die geistliche Autorität des tibetischen Klerus. Einige bedeutende Äbte wurden sogar als Lehrer an den mongolischen Königshof gerufen. Im Land selbst entstanden die bis heute wichtigen buddhistischen Schulen, darunter die Gelugpa, die Tugendhaften, deren Oberhaupt der Dalai Lama ist.

In China folgte auf die Yuan- die Ming-Dynastie. Aus dem Ende der Epoche, genauer gesagt aus dem Jahre 1594, stammt eine Karte eines hohen Beamten mit den Grenzen des damaligen Reiches. Tibet ist darauf als Ausland eingezeichnet; ein deutlicher Beweis, daß die Ming, die letzte han-chinesische Dynastie, Tibet nicht als Teil Chinas betrachtet hat. 1650 besuchte der Dalai Lama, das tibetische Oberhaupt, die chinesische Hauptstadt. Er wurde dort als Staatsgast und nicht als Provinzfürst empfangen.

Souveränität und Reformen

Die chinesischen Kaiser von der mandschurischen Qing-Dynastie übten erst seit dem frühen 18. Jahrhundert einen gewissen Einfluß in Tibet aus, doch nach dem Sturz des letzten Kaisers 1911 erhoben sich tibetische Verbände und vertrieben die chinesischen Soldaten aus Lhasa. Das tibetische Oberhaupt, der 13. Dalai Lama, rief daraufhin die Unabhängigkeit Tibets aus.

Auch die neue bürgerliche Führung in Peking hielt an ihrem Anspruch auf Tibet fest. Eine von den britischen Kolonialherren im benachbarten Indien initiierte Konferenz in Simla zur Klärung der Statusfrage endete 1914 ohne Ergebnis. Faktisch einigten sich beiden Staaten schließlich am 19. August 1918 auf den Yangtse-Fluß als Tibets Ostgrenze. Das Gebiet östlich davon wurde zur entmilitarisierten Zone erklärt. Das bedeutete eine Teilung der alten Provinz Kham, besicherte den Tibetern jedoch vorübergehend Ruhe und Stabilität an der Grenze.

Das Land war zu der Zeit der Unabhängigkeit alles andere als ein theokratischer Musterstaat. Die Klöster besaßen den größten Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Sie hielten viele Bauern in Schuldknechtschaft und übten zudem das Bildungsmonopol aus. Eifersüchtig wachten sie über ihre Privilegien. Niemand anders als der Dalai Lama selbst erkannte, wie reformbedürftig das Land war und er machte sich daran, die tibetische Gesellschaft grundlegend umzugestalten. In seiner Epoche gab es die erste weltliche Schule und auch die wirtschaftliche Macht der Mönche wurde beschnitten. Sein Nachfolger, der heute im indischen Exil lebende 14. Dalai Lama, knüpfte an diese Politik an. Er befreite unter anderem viele Bauern aus der Schuldknechtschaft, indem er per Dekret alle Schulden, die älter als acht Jahre waren, tilgte und bei den jüngeren die Zinszahlungen aussetzte.

Viel Zeit blieb ihm indes nicht mehr, denn Veränderungen des großen Nachbarn China warfen ihre Schatten auf die Entwicklung in Tibet. Dort hatte Mao Tsetung nach dem Sieg der Volksbefreiungsarmee im Bürgerkrieg am 1. Oktober 1949 die Volksrepublik China ausgerufen. Eine seiner ersten Forderungen war die "Heimkehr Tibet ins chinesi-

sche Mutterland". Da es in Tibet keine nennenswerte gesellschaftliche Gruppe gab, die diese Forderung unterstützte, marschierte die Volksbefreiungsarmee in Tibet ein. Die internationale Staatengemeinschaft kümmernte sich nicht um den Gewaltakt.

Um der Annexion eine rechtliche Basis zu verschaffen, komplimentierte die chinesische Führung im Mai 1951 eine hochrangige tibetische Delegation, in der allerdings der Dalai Lama fehlte, nach Peking. Ihr wurde ein "17 Punkte Abkommen zur friedlichen Befreiung Tibets" vorgelegt, das die Eigenständigkeit des Landes aufhob. Gleichzeitig wurde den Tibetern jedoch weitgehende innenpolitische Autonomie zugestanden.

Zerstörung einer Kultur

Im September 1951 erreichten die chinesischen Truppen Lhasa und acht Jahre lang gab es eine relativ friedliche Ko-Existenz von traditioneller tibetischer Verwaltung und chinesischem Militär. Ende der fünfziger Jahre wuchsen die Spannungen. Sie eskalierten schließlich am 10. März 1959, als es Anzeichen gab, daß der Dalai Lama nach Peking entführt werden sollte. Tausende von Tibeterinnen und Tibetern strömten zum Palast, um ihr Oberhaupt zu schützen. Gegen die chinesische Übermacht hatten sie jedoch keine Chance. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen, aber dem Dalai Lama gelang als Soldat verkleidet bei Nacht die Flucht. Seitdem lebt er im indischen Exil. Ihm folgten bis heute etwa 120.000 weitere Tibeter. Der exilierte Dalai Lama ist inzwischen zu einer weltweit anerkannten Symbolfigur für den gewaltfreien Widerstand geworden und er hat auch die Reformansätze mit Nachdruck weiterbetrieben. Die Tibeter verfügen heute über eine demokratische Verfassung, die buddhistische Prinzipien mit modernen rechtsstaatlichen Ideen verbindet. Höchstes Organ ist ein Parlament, das alle vier Jahre von den Exilgemeinden gewählt wird. Im Gegensatz zu früher wird die im Exil amtierende Regierung nicht länger vom Dalai Lama ernannt, sondern vom Parlament gewählt.

In Tibet selbst erlebten die Zurückgebliebenen eine Epoche brutaler Unterdrückung. Die chinesische Besatzungsmacht überzog ganz Tibet mit gnadenlosem Terror, der nicht nur die "Klassenfeinde" von Adel und Klerus traf. Alles Tibetische sollte ausgeilert werden. Die Freizügigkeit wurde aufgehoben, der Besitz religiöser Gegenstände verboten, die Landwirtschaft kollektiviert. Selbst Haustiere oder Blumen auf der Fensterbank galten als Beweis für "kleinbürgerliche Gesinnung" und zogen schwere Strafen nach sich. Am schlimmsten litten die Menschen in den Arbeitslagern, die eher Vernichtungslagern glichen.

Am 9. September 1965 proklamierte die chinesische Verwaltung die "Autonome Region Tibet". Der Name ist jedoch irreführend. Von Autonomie war nie die Rede, statt dessen wurde das tibetische Territorium halbiert. Große Teile der Bevölkerung Osttibets lebten plötzlich in den chinesischen Provinzen Qinghai, Gansu, Sichuan und Yunnan. Wenn die Chinesen von Tibet sprechen, meinen sie allein die "Autonome Region", in der lediglich zwei von etwa sechs Millionen Tibetern leben.

Mit der Großen Proletarischen Kulturrevolution 1966 verschärfte sich der Druck auf alles Tibetische noch mehr. Zehn Jahre später, nach dem Tode Maos und der Entmachtung seiner radikalen Nachfolger, war das Land nicht wiederzuerkennen. Mehr als eine Million Menschen waren in Arbeitslagern, bei Massakern, durch Exekutionen oder Hunger ums Leben gekommen. Die Landwirtschaft war für Jahre ruiniert. Von den fast 6.000 Tempeln und Klöstern hatten nur 13 die Zerstörungen überstanden. Der größte Teil war bereits vor der Kulturrevolution dem Zerstörungswahn zum Opfer gefallen.

Neue Methoden - alte Ziele

Nach einer gewissen Liberalisierung in den achtziger Jahren haben sich heute zwar die Methoden, nicht jedoch die Ziele der chinesischen Tibetpolitik verändert. Es geht noch immer um die Zerstörung der tibetischen Identität, um endlich ungehinderten Zugang zu dem Land zu haben. In den historischen Landesgrenzen sind die Einheimischen bereits zur Minderheit im eigenen Land geworden. Mindestens acht bis neun Millionen Chinesen und Chinesinnen siedeln dort; manche sprechen sogar von 12 bis 15 Millionen, da der Zuzug kaum kontrolliert werden kann. In den größeren Städten Zentraltibets stellen die Tibeter allenfalls noch ein Viertel der Bewohner. Um Platz für neue Siedler zu schaffen, läßt Peking in Lhasa und anderswo die alten Stadtkerne abreißen und durch neue Betonbauten ersetzen. Deren Mieten können fast nur Chinesen zahlen. Damit erreicht die Regierung noch etwas anderes. Bei Demonstrationen können die Menschen nicht mehr auf die Unterstützung der Anwohner rechnen, die schon manchen vor dem Zugriff der Polizei gerettet hat. Zudem werden die alten Viertel übersichtlicher für die Sicherheitskräfte. Überwachungskameras im gesamten Stadtkern von Lhasa sorgen zudem für eine gespenstische Atmosphäre.

Während die Zahl der Chinesen weiter wächst, werden die Tibeterinnen Opfer von Abtreibungen und Zwangssterilisierungen. Zwar fallen sie offiziell nicht unter die Ein-Familien-Politik, die erst für Volksgruppen ab zehn Millionen Angehörige gilt, doch in der Praxis kümmerst

sich darum niemand. Wenn diese Politik weitergeht, scheint ein Schicksal wie das der Indianer oder der australischen Aborigines nicht mehr ausgeschlossen.

Ausbeutung der Natur

Darüber hinaus ist die tibetische Hochebene zu einem waffenstarken Militärarsenal geworden. Neben einer halben Million chinesischer Soldaten sind dort Stützpunkte für Lang- und Mittelstreckenraketen, eine atomare Forschungsanlage sowie zahlreiche Militärflughäfen mit J7-Jagdgeschwadern und amerikanischen Sikorsky S 70 c Black Hawk Hubschrauberstaffeln installiert. Die Militärpräsenz soll nicht nur Unruhen im Keim ersticken; dafür bedarf es schließlich keiner Jagdbomber. Sie dient auch der Machtdemonstration gegenüber den süd- und südostasiatischen Nachbarn, mit denen China gespannte Beziehungen hat, wie die Konflikte mit Indien und Vietnam zeigen. Die strategisch günstige Lage des tibetischen Hochlands ist ein entscheidender Grund für die anhaltende Präsenz im Land.



Kinder in Shigatse - Foto: Klemens Ludwig

Ein anderer Grund sind die reichhaltigen Bodenschätze. Schon im kaiserlichen China hieß Tibet das "Schatzhaus des Westens". Diese Schatzhaus wird nun rücksichtslos geplündert. Die großen Waldbestände Tibets, die zur Zeit der chinesischen Besetzung etwa 220.000 Qkm umfaßt haben (das entspricht etwa 60 Prozent der Fläche Deutschlands), sind zur Hälfte abgeholzt. Die Folge sind Erosionen und Überschwemmungen, denn die kahlen Hänge können den starken Monsunregen häufig nicht halten. Neben Holz verfügt Tibet über Gold, Uranerz, Lithium, Borax, Eisen, Kupfer und andere Metalle. Mit deren Ausbeutung leisten die Tibeter einen unfreiwilligen Beitrag zum Wirtschaftsboom im China. Gerade Holz ist rar im überbevölkerten Reich der Mitte.

Kampagne gegen den Dalai Lama

Ungeachtet der schwierigen Lage halten die Tibeter am gewaltfreien Widerstand fest. Doch auch der wird brutal verfolgt. In manchen Fällen werden 13- und 14jährige Kinder oder Novizen aus Klöstern bei Demonstrationen verhaftet, monatelang inhaftiert und gequält. Die Klöster bilden das Rückgrat des tibetischen Überlebenskampfes. Etwa 2000 Türten wieder aufgebaut werden; dann, so beschied China, war kein Bedarf mehr vorhanden. Diese Zahl reicht bei weitem nicht, um allen, die eine geistliche Laufbahn einschlagen möchten, einen Platz im Kloster zu ermöglichen, doch aus politischen Gründen möchte Peking die Zahl des Klerus nicht größer werden lassen. Zudem fehlen den Klöstern die wirtschaftliche Grundlage und die Lehrer, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Nach den Auseinandersetzungen um die neue Inkarnation des Panchen Lama, der zweithöchsten religiösen Autorität, wurde die bescheidene Religionsfreiheit weiter eingeschränkt. Der tibetische Buddhismus geht davon aus, daß ein hoher Würdenträger kurze Zeit nach seinem Tod wiedergeboren wird. Während die Reinkarnation generell ein zentrales Element aller asiatischen Religionen ist, gibt es in Tibet

eine direkte Inkarnationsreihe. Da der 1989 verstorbene Panchen Lama die Zugehörigkeit Tibets zu China nicht infrage gestellt hat, erlaubte Peking offiziell einer Delegation von Äbten, die neue Wiedergeburt zu suchen. Ihr Kandidat, der Junge Gendun Choekyi Nyima, wurde schließlich auch vom Dalai Lama anerkannt. Damit war er für die chinesische Regierung indes unakzeptabel. Gegen den massiven Widerstand im Land ernannte Peking seinen eigenen Kandidaten per Losverfahren. Seine Eltern sind "zufällig" beide Mitglieder der Kommunistischen Partei. Was den Jungen darüber hinaus zum Panchen Lama macht, ist das Geheimnis der Chinesen.

1994 verboten die Behörden Bilder des tibetischen Oberhauptes in der Öffentlichkeit und tatsächlich verschwanden sie vom Markt und anderen öffentlichen Orten. In den vergangenen Monaten hat die Besatzungsmacht die Bilder auch aus den Klöstern, Tempeln und Privatwohnungen entfernen lassen. Nach Gestapo-Art haben bewaffnete Truppen Klöster und tibetische Wohngebiete nach Bildern des Dalai Lama durchkämmt. Die Familienoberhäupter mußten anschließend unterschreiben, daß sie keine solche Bilder mehr besitzen.

Mit dieser Kampagne versucht China, nicht nur die politische, sondern auch die religiöse Autorität des Dalai Lama zu untergraben. Peking weiß, daß der Dalai Lama die wichtigste moralische Stütze für die Menschen in ihrem Widerstand ist. Die Besatzer erreichen ihr Ziel jedoch nicht. Gerade unter dem äußeren Druck stehen die Tibeter im Innern fester zu ihrem Oberhaupt denn je.

Ein Verbündeter Tibets ist die internationale Öffentlichkeit. Wenn die chinesische Führung merkt, daß Tibet nicht in Vergessenheit gerät, ist sie langfristig vielleicht zu Konzessionen bereit. Deshalb sind die Proteste, die chinesische Staatsbesuche nicht nur in Deutschland regelmäßig begleiten, ausgesprochen wichtig. An Politikern, die besonders darauf achten, ihr Gesicht zu wahren, gehen solche Ereignisse nicht spurlos vorüber.

Perspektiven

Seit dem Tod Deng Xiaopings hoffen die Tibeter eine allmähliche Wandlung der Tibet-Politik. Der alte Mann stammte aus der westchinesischen Provinz Sichuan, dem alten Grenzgebiet zu Tibet. Durch die geografische Verbundenheit lag ihm Tibet buchstäblich näher als den meisten anderen

Führungskadern, und er plädierte immer für eine harte Linie. Es gibt jedoch innerhalb der chinesischen Führung unterschiedliche Meinungen zu Tibet, denn die Pragmatiker erkennen durchaus, daß der Konflikt wie kein anderer der internationalen Reputation des Landes schadet. Als Deng Xiaoping noch am Leben war, wagte niemand, ihm zu widersprechen.

Inzwischen mehren sich Anzeichen für eine Annäherung zwischen Peking und dem Dalai Lama. Das tibetische Oberhaupt verzichtet weniger aus innerer Überzeugung, denn aus staatspolitischem Pragmatismus auf die Forderung nach Unabhängigkeit.

Innerhalb der chinesischen Opposition ist die Sensibilität für Tibet seit dem Tien An Men Massaker von 1989 gewachsen, wenn auch kaum jemand für die Unabhängigkeit des Landes eintritt. Tibet-Solidaritätsgruppen rufen außerdem zu einem Boykott chinesischer Waren auf, die vor allem auf dem Spielwarenssektor marktbeherrschend sind. Ähnlich wie der südafrikanische Früchteboykott in den siebziger Jahren soll durch die Wirtschaft politischer Druck ausgelöst werden.

Der Dalai Lama ist Pragmatiker und Visionär gleichermaßen. Ungeachtet all der Schwierigkeiten hat er seine Vision von einem neuen Tibet noch nicht aufgegeben. Zur Vergabe des Nobelpreises 1989 führte er aus: "Mein Traum ist es, die gesamte tibetische Hochebene in ein freien Sanktuarium umzuwandeln, in dem Menschen und Natur in Frieden miteinander leben können. Tibet wäre ein Ort, an dem Menschen aus aller Welt nach der wahren Bedeutung des inneren Friedens suchen können, weit entfernt von den Spannungen und dem Druck des größten Teils der übrigen Welt. Tibet könnte in der Tat ein kreatives Zentrum für die Förderung und die Entwicklung des Friedens werden".

Literaturhinweise:

Alt, Franz u. a.: Tibet - Schönheit - Zerstörung - Zukunft, Frankfurt 1998
 Ama Adhe: Mein Herz aber lebt in Tibet, Freiburg 1998
 Bass, Catriona: Der Ruf des Muschelhorns, Reinbek 1992
 Dalai Lama: Mein Leben und mein Volk, Die Tragödie Tibets, München 1962

Dalai Lama: Das Buch der Freiheit, Bergisch Gladbach 1990
 Gyatso, Palden: Ich, Palden Gyatso, Mönch aus Tibet, Bergisch Gladbach 1997
 Harrer, Heinrich: Sieben Jahre in Tibet, Frankfurt 1962
 Lehmann, Peter/Ullal, Jay: Tibet - das stille Drama auf dem Dach der Erde, Hamburg 1998
 Ludwig, Klemens: Tibet - Eine Länderkunde, München 1996
 Ludwig, Klemens: Der Weg zum Potala, Ein Roman aus dem alten Tibet, Gießen 1997

Klemens Ludwig ist freiberuflicher Journalist und Autor
 Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V.
 Anschrift: Closenweg 19, 72072 Tübingen, Tel. & Fax: 07071/76916

Tibet Initiative Deutschland e. V.

Tibet verfügt im Gegensatz zur VR China nicht über einflußreiche Freunde in Wirtschaft und Politik. Wichtig ist deshalb die internatio-

nale Solidarität. Zu den weltweiten "Tibet Support Groups" zählt die Tibet Initiative Deutschland (TID). Sie wurde 1989 nach einer von Petra Kelly und Gert Bastian initiierten Bundestagsanhörung gegründet. Die Geschäftsstelle befindet sich im Asienhaus in Essen. Der TID gehören über 1.000 Mitglieder an. Im Bundesgebiet arbeiten 30 Regionalgruppen.

Aufgabe der TID ist es, die Öffentlichkeit über die Lage in Tibet zu informieren, Protestaktionen gegen die chinesische Unterdrückung sowie die deutsch-chinesische Zusammenarbeit zu organisieren und auf Politiker einzuwirken, die Tibetfrage gegenüber China zur Sprache zu bringen. Bis zu sechsmal im Jahr erscheint das Informationsblatt TID-Aktuell mit Meldungen aus Tibet und Informationen über die Solidaritätsarbeit.

Kontaktadresse:
 Tibet Initiative Deutschland e. V.
 Bullmannaue 11
 D-45327 Essen

Bücher über Tibet

Klemens Ludwig

Tibet

2., neubearbeitete Auflage. 1996. 180 Seiten mit 10 Abbildungen und 1 Karte. Beck'sche Reihe Länder, ISBN 3-406-40230-5, DM 19,80

Tibet, das Land auf dem „Dach der Welt“, gehört zu den geheimnisvollsten und faszinierendsten Regionen der Welt. In Tibet scheint alles anders, alle Gesetze auf den Kopf gestellt, alle Grenzen gesprengt, die Menschen den Göttern näher. Gerade weil so viele Klischees über Tibet existieren, ist dieses handliche Buch der ideale Begleiter für jeden, der Tibet studieren oder selbst bereisen will. Für diese Neuauflage hat der Autor das Buch auf den neuesten Stand gebracht.

Klemens Ludwig

Der Weg zum Potala Ein Roman aus dem alten Tibet

1997. 220 Seiten, Focus Verlag, ISBN 3-88349-449-6, DM 30,00

Tibet im Jahre 1912. Die letzten Chinesen sind vom Dach der Welt vertrieben. Mit der Unabhängigkeit festigen die Klöster ihre jahrhundertelange Herrschaft aufs neue. Hinter den unüberwindlichen Bergen des Himalaya scheint die Zeit stehen zu bleiben. Doch die Ruhe täuscht. Eine zunächst kleine Gruppe entschlossener Männer und Frauen um den jungen Novizen Lobsang Tsering will die Macht der Klöster brechen, und das Land in eine neue Zukunft führen. Rasch erhalten die Reformen Zulauf, doch finden sie auch den Weg zum Potala, den Sitz des Dalai Lama? Es gelingt ihnen schließlich, bis zu ihrem Oberhaupt vorzudringen. Zu ihrer Überraschung zeigt sich der Dalai Lama offen für die neuen Ideen. Doch als der Erfolg greifbar nahe scheint, erkennen die Vertreter der alten Ordnung, welche Gefahr für sie von der neuen Bewegung ausgeht. Sie sind nicht gewillt, tatenlos zuzuschauen...

Die bedingungslose Hingabe an eine große Aufgabe, die Intrigen falscher Heiliger in den Klöstern und eine verbotene Liebe werden Lobsang Tsering schließlich zum Verhängnis.

Der Roman läßt das alte Tibet wieder lebendig werden – ein Land, das es seit der chinesischen Besetzung von 1951 nicht mehr gibt.

Franz Alt, Klemens Ludwig und Helfried Weyer

Tibet

Schönheit – Zerstörung – Zukunft

176 Seiten, ca. 60 Farbfotos. Format 17 x 24 cm, gebunden mit Schutzumschlag. Umschau Verlag, 1998, ISBN 3-524-69117-X, DM 49,80

Tibet ist derzeit in der öffentlichen Diskussion wieder hochaktuell, nicht zuletzt lockt Hollywood mit zwei Tibet-Filmen in die Kinos. („Sieben Jahre in Tibet“, „Kundun“).

Helfried Weyer zeigt in seinen Bildern sowohl die Schönheit Tibets als auch seine Zerstörung, den kargen Alltag und die unerschütterliche Hoffnung der Menschen.

Franz Alt liefert eine aktuelle Bestandsaufnahme und beleuchtet die politische Lage und das Schicksal des tibetischen Volkes unter der chinesischen Besatzungsmacht.

Klemens Ludwig geht auf die Geschichte und die Religion der Tibeter ein und berichtet über seine jüngsten Erlebnisse in diesem Land. Abgerundet wird das Buch durch praktische Informationen für Tibet-Reisende: Vorbereitungs- und Ausrüstungstips, eine Übersicht über Reiseveranstalter und -büros, die auf Tibet-Reisen spezialisiert sind.

... in eigener Sache

Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. (GZS) bittet diejenigen LeserInnen, die nicht Mitglied dieses Vereins sind, sich einmal zu überlegen, diesen gemeinnützig tätigen Verein durch eine Mitgliedschaft oder eine Spende zu unterstützen.

Die GZS wurde im Jahre 1977 gegründet und ist die dienstälteste Institution in Deutschland, die Zukunfts- und Friedensarbeit im Umfeld der Zukunfts- und Friedensforschung leistet. Durch verschiedene Aktivitäten konnte das Tätigkeitsspektrum der GZS kontinuierlich erhalten und ausgebaut werden (siehe auch Seite 7).

Seit einigen Jahren ist aber zu beobachten, daß das Interesse in der Bevölkerung sich für Aktivitäten zu engagieren oder sie durch Mitgliedschaft moralisch und finanziell zu unterstützen - wie sie beispielsweise die GZS leistet - gravierend nachgelassen hat. Dieser Befund trifft insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene zu. Eine von mir durchgeführte Umfrage bei zahlreichen Institutionen aus den Neuen Sozialen Bewegungen hat diese Feststellung nachhaltig bekräftigt. Überall wird beklagt, daß das *soziale Kapital* abnimmt.

Sinkende Mitgliederzahlen, kaum Bereitschaft zur Mitarbeit, fallende Spendenbereitschaft und große Schwierigkeiten neue Mitglieder zu gewinnen, sind überall zu beobachten. Davon sind nun sogar die Umweltbewegung und die Partei Grüne/Bündnis 90 betroffen (siehe auch den Artikel „Umwelt ist uncool“ in der Wochenzeitschrift DIE ZEIT vom 11. März 1999, S. 17-18). Die Ursachen sind vielfältig und tiefgreifend. Es würde nicht ausreichen, wenn man sie mit Schlagwörtern wie „Resignation“, „allgemeines Desinteresse“ oder „Überlastung der Menschen mit den Problemen des Alltags“ u.ä. klassifizieren würde. Auch kann nicht behauptet werden, die Themen der Zukunfts- und Friedensarbeit und der damit verbundenen Forschung wären für die Menschen „zu weit weg vom Alltag“, denn die Fragen des Friedens und der Zukunft sind immer Gegenwartsfragen. Ebenso sind Umweltfragen und zahlreiche soziale Problemstellungen von brennender Aktualität. Von der Qualität ihrer Beantwortung und von der Bereitschaft, daran mitzuwirken hängt die Qualität des Friedens und die der Lebensbedingungen ab. Eine Ursachenanalyse für das zunehmende Desinteresse an den Themenkomplexen der Neuen Sozialen Bewegungen, die sich für eine zukunftsfähige Entwicklung und humane Gestaltung der Welt engagieren, soll und kann aber hier nicht vorgenommen werden. Hier soll dieses ernste Problem zunächst nur einmal angesprochen werden.

Um die Arbeit der GZS auch über die Jahrtausendwende hinaus noch leisten zu können, benötigt sie, wie auch die anderen Institutionen aus den Neuen Sozialen Bewegungen, mehr Mitglieder, die den Verein finanziell, inhaltlich und moralisch unterstützen. Beachten Sie deshalb bitte, liebe LeserInnen, die Beitrittserklärung zur GZS auf der Seite 7 und auch den GZS-Jahresrückblick 1998 auf der Seite 12.

Für diejenigen, die zunächst nur spenden möchten, ist das Konto der GZS auf Seite 8 (unter dem Impressum) zu finden!

Für Hintergrundinformationen sei auch auf die Internet-Homepage hingewiesen. Die Internet-Adresse: <http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>
 Oder Schreiben Sie uns mit der Bitte um weitere Informationen!

Werner Mittelstaedt

(Vorsitzender der GZS)

Studiengesellschaft für Friedensforschung e.V., München

Die STUDIENGESELLSCHAFT wurde 1958 gegründet - zu einem Zeitpunkt heftiger politischer Auseinandersetzungen um die Eingliederung der Bundesrepublik in die atomare Verteidigungsstrategien des Westens und der atomaren Bewaffnung der Bundeswehr. Es lagen erst bescheidene Ansätze zur wissenschaftlichen Erhellung der Ursachen des Krieges und der Bedingungen des Friedens vor. Eine deutsche Friedensforschung gab es noch nicht. Unter der Leitung ihrer Initiatorin und langjährigen Vorsitzenden, der Psychotherapeutin Christel Küpper, sah die STUDIENGESELLSCHAFT damals ihre erste Aufgabe darin, Krieg und Frieden als legitime Themen wissenschaftlicher Forschung bewußt zu machen, um der Entwicklung einer Friedensforschung den Weg bereiten zu helfen.

Seit 1966 konzentrierte die STUDIENGESELLSCHAFT ihre Arbeit auf

- die Friedenspädagogik
- relevante sozialpsychologische Forschungen
- theoretische und praktische Grundlagen der Friedenserziehung
- die Erarbeitung didaktischer Modelle
- die Umsetzung vorliegender Forschungsergebnisse in die pädagogische und publizistische Praxis.

Zahlreiche Buchpublikationen, vor allem in den 70er Jahren, eine große Zahl von Vorträgen und Seminaren und die schriftliche Beratung von Lehrern, Gruppenleitern aus der außerschulischen Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung, aber auch von Bürgern aus der ganzen Bundesrepublik zeugen von ihrer Aufklärungsarbeit. Es ging ihr darum, auf der Basis sachlicher Informationen kritisches Denken, eigene Urteilsbildung und die Fähigkeit zu verantwortlicher Entscheidung zu entwickeln. Angesichts des sensibler werdenden Bewußtseins der Öffentlichkeit und einer zunehmenden Zahl von Institutionen, die auf dem Gebiet der Friedensforschung arbeiteten, versuchte die STUDIENGESELLSCHAFT, sich besonders auf weniger diskutierte Bereiche der friedenssichernden Bewußtseinsbildung zu konzentrieren. Sie sah dabei besondere Aufgabenfelder

- in der Überprüfung der normativen Grundlagen und ethischen Prioritäten auf allen Ebenen politischen Handelns
- in der konsequenten Untersuchung der Rationalität bzw. Irrationalität der in der politischen Diskussion verwendeten Argumente
- in der Bewußtmachung unbewußter, destruktiver Kräfte, die in Politik, in gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen wirksam sind (z.B. Vorurteile, Feindbilder, Verteufelung)
- in dem Bemühen, im Einzelnen den Mut zu stärken, die Realität nicht zu verleugnen, Zivilcourage zu zeigen und mit der Angst umgehen zu lernen durch verantwortliches Handeln
- im Erkennen des Zusammenhangs zwischen Manipulation und Meinungsbildung
- in der Förderung des Dialogs zwischen den Generationen, zwischen Menschen verschiedener Überzeugungen und Nationalitäten aber auch zwischen Anhängern und Gegnern der Friedensbewegung.

Die politische Wende 1982 hat die Weiterentwicklung von Friedensforschung und Friedenserziehung in der Bundesrepublik gebremst und die Finanzierung von Forschungsvorhaben erschwert.

Die STUDIENGESELLSCHAFT leistete daher ihre Arbeit in diesen Jahren vor allem in ihren Arbeitsausschüssen:

- im "INITIATIVKREIS NEUE SICHERHEITSPOLITIK" (1981-1985), der es sich zur Aufgabe machte, eine rationale öffentliche Diskussion über Sicherheitspolitik und mögliche Alternativen mit Friedensforschern und Politikern anzuregen
- im "ARBEITSAUSSCHUSS SOZIALPSYCHOLOGISCHE ASPEKTE DES FRIEDENS" (1982-1984), der sich vornehmlich mit Ursachen des verhängnisvollen Zusammenspiels von individuellem Angst-Haß und kollektiver Destruktivität befaßte
- in der Fortführung ihrer langjährigen "ARBEITSGRUPPE FRIEDENSERZIEHUNG" (seit 1960) und ihrer Veröffentlichungen
- in der Herausgabe der "DENKANSTÖSSE" (seit 1984), die kurze Informationen zu aktuellen Themen bringen und durch die die STUDIENGESELLSCHAFT die Leser anregen möchte, sich auf Grund sachlicher Informationen mit verschiedenen Fragen der Friedens- und Sicherheitspolitik, auch im Hinblick auf Probleme der Ökologie und der Dritten Welt, kritisch auseinanderzusetzen.

Die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen sind in den 90er Jahren im Umbruch. Der Zusammenbruch des kommunistischen Imperiums, der Abschied von Lenins Ideologie, die Auflösung des Warschauer Paktes, der Zerfall der Sowjetunion, die Öffnung der Grenzen nach

Osteuropa und die deutsche Einheit haben gemeinsam mit der Globalität wirtschaftlicher Beziehungen unsere Welt verändert. In weiten Kreisen der Bevölkerung sind das Interesse und der Einsatz für Probleme des Friedens und alle damit zusammenhängenden Fragen geschwunden. Geblieben ist auch heute ein extremer Gegensatz: Der wissenschaftlich-technische Fortschritt führt zwar zu einer geradezu explosionsartigen Ausweitung des instrumentellen Handlungsspielraumes der Menschheit - gleichzeitig befinden wir uns aber in unserer ethischen und politischen Verantwortungs- und Handlungskompetenz noch auf archaischem Niveau. Diesen gefährlichen Widerspruch gilt es zu überwinden.

Im Zentrum unserer Aufmerksamkeit stehen dabei die folgenden Problemkreise:

- die wachsende Virulenz regionaler Konflikte, die zu einer kontinuierlichen Zunahme kriegerischer Auseinandersetzungen mit einer scheinbar zwangsweisen und legalen Gewaltlogik geführt hat (ethnische, religiöse Konflikte, Kampf um Ressourcen, soziale Ungerechtigkeit)
- eine neue Attraktivität nationalistisch-chauvinistischer Denk- und Handlungsmuster, vor allem, wenn wirtschaftliche und politische Hoffnungen der Menschen nicht erfüllt werden (Gewaltbereitschaft, Rechtsradikalismus, verschiedenste Formen des Fundamentalismus)
- die immer deutlicher werdenden Risiken und Fehlentwicklungen durch das weiter wachsende Nord-Süd-Gefälle
- die sich für Industrie- und Entwicklungsländer zuspitzenden ökologischen Probleme, die zukünftig auch eine machtpolitische Dimension erhalten werden.

Sicher ist unsere Situation durch diese Skizzierung nur unvollständig umrissen, doch macht sie deutlich, daß es nach wie vor brisante Probleme gibt, die den Frieden in der Welt bedrohen. Deshalb scheint es uns weiter dringend notwendig, daß es genügend Menschen und Gruppen gibt, die sich konsequent gegen die allgemeine politische Resignation und den Rückzug ins Private auflehnen und sich immer wieder um Lösungen bemühen.

Die STUDIENGESELLSCHAFT sieht deshalb ihre Aufgaben auch heute darin

- Sachzusammenhänge aufzuzeigen und sich um objektive Informationen zu bemühen
- die inzwischen umfangreichen Ergebnisse der Friedens- und Konfliktforschung besser bekannt zu machen und ihre Umsetzung in die politische sowie pädagogische Praxis zu unterstützen
- die in der friedenspolitischen Diskussion gebrauchten Argumente konsequent und kritisch zu überprüfen, neue Gesichtspunkte aufzugreifen und sie zu diskutieren
- die Zusammenarbeit und gegenseitige Information der vorhandenen Gruppen und Organisationen der Friedensbewegung zu stärken
- Anregungen und Hilfestellungen bei der Untersuchung und Bearbeitung einschlägiger wissenschaftlicher Fragestellungen zu geben
- im Einzelnen den Mut zu stärken, die Realität nicht zu verleugnen und mit der Angst durch verantwortliches Handeln umgehen zu lernen
- unbewußte Kräfte und Einflüsse im politischen und sozialen Handeln und Verhalten bewußt zu machen
- den Dialog zwischen Andersdenkenden zu fördern, um Vorurteile und verzerrte Wahrnehmungen zwischen Einzelnen wie zwischen Völkern und Volksgruppen abzubauen
- friedliche Konfliktlösungen zu unterstützen und kriegerische Auseinandersetzungen sowie gewaltsame Entwicklungen durch Einsicht und langfristige Prävention zu verhindern
- die moralische Dimension der Politik zu erhellen und die normativen Grundlagen und Prioritäten allen politischen Handelns zu überprüfen.

Die STUDIENGESELLSCHAFT ist unabhängig von politischen Parteien, sozialen, wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Interessengruppen. Sie ist konfessionell nicht gebunden. Da sie als gemeinnützig anerkannt ist, sind Spenden für ihre Arbeit steuerabzugsfähig. Gerade weil die STUDIENGESELLSCHAFT Unabhängigkeit genießt, aber auch braucht, ist sie auf die ideelle und materielle Förderung von Menschen angewiesen, die ihre Anliegen und Sorgen teilen.

Sie braucht deshalb

- MITGLIEDER, die sie tragen

- sachverständige MITARBEITER für die inhaltliche Arbeit
- MITARBEITER in Organisation und Geschäftsstelle
- finanzielle FÖRDERER ihrer Aktivitäten

STUDIENGESELLSCHAFT FÜR FRIEDENSFORSCHUNG e.V.
Aldringenstr. 10, D-80639 München
Tel. 089/160637 - Fax 089/167458
Konto 141500-800, Postbank München, BLZ 700 100 80

Verzeichnis der Informationsschrift Denkanstöße der Studiengesellschaft für Friedensforschung e.V.

München Stand: Oktober 1998

	Jahr	Seiten
1. Nachrüstung I	1983	2
2. Nachrüstung II	1984	2
3. Vorurteile - Feindbilder	1984	2
4. Widerstehen zur rechten Zeit (Vilma Sturm)	1984	4
5. Abschreckung	1984	2
6. Konfliktfähigkeit in der Familie, ein Weg zum Frieden	1985	2
7. Weltraumnachrüstung	1985	4
8. Feindbild Kommunismus	1985	4
9. Kann uns die Technik retten?	1986	4
10. Kernenergie. Unverzichtbar oder unverantwortbar?	1986	6
11. Fremdenhaß aus Angst	1987	4
12. Auf dem Weg zur Selbstvernichtung	1987	4
13. Abstumpfung	1987	4
14. Michail Gorbatschow: Perestroika - ein neuer Weg	1987	4
15. Ablenkung durch (Des-)Information	1988	4
16. Zivilcourage als Chance der Veränderung unserer bedrohten Welt	1988	4
17. Gefährdeter Lebensraum	1988	4
18. Wirklichkeit wahrnehmen - Konsequenzen ziehen	1989	4
19. Werte im Wandel	1989	4

20. Deutschland, mein schwierig' Vaterland	1989	6
21. Wir können die Umweltkrise meistern	1990	6
22. Solidarität - Rivalität	1990	4
23. Wachstumseuphorie und Wirklichkeit	1990	6
24. Rüstungsexport	1991	6
25. Deutschland den Deutschen?	1991	6
26. Raubmord am Regenwald	1991	6
27. Nationalismus heute	1992	6
28. Die globale Revolution	1992	6
29. Nord-Süd-Gefälle	1992	6
30. Fundamentalismus	1993	6
31. Weil das Land sich ändern muß - Ein Manifest	1993	4
32. Sicherheitspolitik - Menschenrechte	1993	6
33. Vereinte Nationen im Umbruch?	1993	6
34. Religionen - Weltethos - Weltfriede	1994	6
35. Wirtschaftsverträgliche Umwelt - umweltverträgliches Wirtschaften	1994	6
36. Weltföderalismus	1995	6
37. Krieg um Wasser	1996	6
38. Rußland - der Präsident und das Machtgefüge im Krimi	1997	8
39. Mediation in internationalen Konflikten	1997	6
40. Der Kaspische Raum zwischen Machtpolitik und Ölinteressen	1998	8

Bezug der "Denkanstöße":

Studiengesellschaft für Friedensforschung e.V.,
Aldringenstraße 10, D-80639 München,
Tel: 089/160637; Fax: 089/167458
Konto: 141500-800; BLZ 700 100 80; Postbank München.
Druckkostenanteil für 100 Stück: 2-seitig DM 10.- /
4-seitig DM 20.- / 6-seitig DM 30.-

Das Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft (ISPW)

Das ISPW ist im November 1995 von Jesuitenpater Niklaus Brantschen und Pia Gyger, der früheren langjährigen Zentralleiterin des Basler St. Katharina-Werks, gegründet worden und hat seinen Sitz im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn oberhalb von Zug. Das Institut arbeitet interreligiös. Es will einen Beitrag zu einem geistig-kulturellen Wandel und zum Weltfrieden leisten, indem es Verantwortungsträgern der Gesellschaft die spirituelle Dimension politischen und ökonomischen Handelns bewusst macht. Das Institut entwickelt Elemente einer Dialogkultur und eines „Weltethos“. In regelmässiger durchgeführter Symposien, Tagungen und Seminaren bemühen sich qualifizierte Fachleute konstruktive Konfliktlösungsmodelle zu erarbeiten und sie in einschlägigen Kursen Führungspersonlichkeiten in Politik und Wirtschaft. Das Institut bietet ein Forum zur Begegnung von Menschen, die spirituelle Wegsuche mit sozial-politischem Engagement verbinden wollen.

Neben dem Zen-Lehrer Niklaus Brantschen und der Zen-Lehrerin Pia Gyger, die das ISPW leiten, gehören Dr. Anna Gamma (Kurs- und Tagungsleiterin), P. Lukas Niederberger SJ (Geschäftsleiter) und Marilene Baumeler (Geschäftsführerin) zum Team. Ein Beirat mit Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft unterstützt die Arbeit des ISPW.

Zwei konkrete spirituell-politische Aktionen des ISPW:

- Die Peacemaker-Bewegung (PM), gegründet Dezember 1996. Neben Pia Gyger und Niklaus Brantschen gehören der amerikanischen Zen-Meister Bernard Tetsugen Glassman und dessen inzwischen verstorbene Frau, Jishu Holmes zu den Gründungsmitgliedern. Im PM engagieren sich Männer und Frauen verschiedener Religionszugehörigkeit, die sich zu sozialem und ökologischem Einsatz und zum Dienst für den Frieden in allen Bereichen des Lebens verpflichten.
- Beim Fasten-Friedensmarsch im August 1996 sind 36 Menschen fastend und zu Fuss von Bad Schönbrunn an die UNO in Genf gezogen, um dort eine unterwegs erarbeitete Deklaration zur Unterstützung von UNO-Reformen zu hinterlegen. Im Herbst 1998 hat Niklaus Brantschen im Benziger Verlag, Zürich, ein Buch über diese Aktion veröffentlicht: „Nicht vom Brot allein. Unterwegs für Gerechtigkeit und Frieden“.

Über das Kurs-Angebot des ISPW informiert ausführlich das ISPW-Jahresprogramm 1999, das über das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, CH-6313 Edlibach/Zug, zu beziehen ist.

Internationales Symposium: Menschenrechte brauchen spirituelles Fundament

Edlibach, 24. 7. 98 - Für eine wirksame Durchsetzung der Menschenrechte ist die Einbeziehung der „spirituellen Dimension“ in die Weltpolitik unerlässlich. Zu diesem Ergebnis kommt ein internationales Symposium, das aus Anlass des 50. Jahrestages der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn bei Zug stattfand. An der fünf-tägigen Veranstaltung zum Thema „Menschenrechte - Menschenpflichten“, die am Freitag, 24. Juli, zuende ging, nahmen rund hundert Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern, aus Japan und den USA teil. Die vom Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft (ISPW) durchgeführte Tagung ist interreligiös

ausgerichtet und fragt vor allem nach dem Beitrag von Buddhisten und Christen zur Umsetzung der Menschenrechte.

Nach Auffassung von Alt-Bundesrat Kurt Furgler ist es ein verhängnisvoller „Denkfehler“, Menschenrechte zu postulieren, ohne ihnen zugleich „Menschenpflichten“ an die Seite zu stellen. Furgler ist Mitglied im InterActionCouncil, einem Zusammenschluss ehemaliger Staats- und Regierungschefs, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Probleme der Weltpolitik nicht nur aufzulisten, sondern Lösungsansätze aufzuzeigen und diese amtierenden Staatsoberhäuptern nahezubringen. Furgler zeigte auf dem Hintergrund globaler Krisen auf, dass zu deren Lösung ein von allen Gesellschaften

akzeptiertes „ethisches Fundament errichtet werden muss“. Auch die unveräußerlichen Menschenrechte seien nur auf der Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden für alle durchsetzbar. Der Politiker sprach sich in diesem Zusammenhang dafür aus, dass die von Hans Küng entwickelten und 1993 vom Parlament der Weltreligionen in Chicago formulierten Prinzipien des „Weltethos“ Eingang in die internationale Wirtschaft und Politik finden sollten.

Pia Gyger, die zusammen mit Jesuitenpater Niklaus Brantschen das ISPW leitet, bezeichnete es als ein Hauptanliegen des Instituts, am Aufbau eines „Weltethos“ mitzuarbeiten. Die im Westen entwickelten Menschenrechte könnten weltweit nur praktiziert werden, wenn die verschiedenen Religionen einen „gemeinsamen Nenner“ fänden. Die Menschenbilder und die Welterfahrung der jeweils eigenen Tradition müsse ergänzt werden durch die der anderen.

Die Prinzipien des Weltethos, wie sie die Vertreter der Religionen in Chicago verabschiedet haben, sprechen von einer „Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben, der „Solidarität und gerechten Wirtschaftsordnung“, der „Toleranz und Wahrhaftigkeit“ sowie der „Gleichberechtigung und Partnerschaft von Mann und Frau“.

Niklaus Brantschen, Direktor des Lassalle-Hauses, sieht die Tendenz, die im Zeitalter der Aufklärung entstandenen Menschenrechte überwiegend materiell zu sehen, heute mehr und mehr überwunden durch ein wachsendes Bewusstsein für komplexe Zusammenhänge und vernetztes Denken. Hier seien alle Religionen gefragt. Die verschiedenen spirituellen Traditionen könnten dazu beitragen, einseitig rationalistische und materialistische Auffassungen zu überwinden. Professor Akira Kawanami, Leiter eines buddhistischen Ordens in Tokyo und der Jesuit und Zen-Meister Robert Kennedy aus den USA bezeichneten eine spirituelle Praxis als Voraussetzung für die Entwicklung jener „Herzqualitäten“, die es brauche, damit Menschen achtsam und verantwortungsvoll mit sich und der Welt umgehen.

Nach der Bedeutung der modernen „Chaostheorie“ für die Umsetzung von Menschenrechten fragte der Leiter der Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik in Gelsenkirchen, Werner Mittelstaedt. Auf dem Hintergrund seiner Ausführungen zur Funktionsweise komplexer Systeme vertrat er die Ansicht, jede Entscheidung die von Verantwortungsträgern in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft getroffen werde, sollte die nichtkalkulierbaren Risiken für Natur und Umwelt und für alle davon betroffenen Menschen bestmöglich einbeziehen. Seien zu grosse Restrisiken festzustellen, so sollten sie unterlassen werden. Die Politik habe angesichts weltweiter Herausforderungen Rahmenbedingungen und auch gesetzliche Reglementierungen zu schaffen, die nach Möglichkeit von allen Ländern der Erde eingehalten werden müssten. Unter anderem schlug Mittelstaedt vor, weltweit alle Produktionen zu ächten, die mit Menschenrechtsverletzungen verbunden sind, „vor allem militärische Produktionen und solche, die mit Kinderarbeit und Billiglohnstrukturen gekoppelt sind“.

Den sich weltweit immer weiter ausbreitenden „Konsumismus“ sieht der Thailändische Menschenrechtler und Friedensaktivist Sulak Sivaraksa als eine der Hauptursachen für die Krise der heutigen Menschheit. Der Konsumismus sei das „neue Weltgesetz, dem sich Christen, Buddhisten und Moslems gleichermaßen unterwerfen“. Hass, Gier und Selbsttäuschung sind im Buddhismus nach Darlegung Sivaraksas die drei Hauptursachen für das Leid des einzelnen ebenso wie für die Welt. Konsumismus habe direkt mit diesen drei Übeln zu tun. Der Friedensaktivist, der wegen seines politischen Engagements mehrmals in Thailand inhaftiert war, ist überzeugt, dass nur der Einsatz gegen strukturelle Gewalt dauerhaft zur Durchsetzung der Menschenrechte führt. „Wir alle müssen einen Blick dafür entwickeln, in welchen gesellschaftlichen Bereichen Gewalt ausgeübt wird und die Menschenrechte missachtet werden.“ Sivaraksa nannte „Konsumismus, Sexismus und Militarismus“ als Beispiele gesellschaftlich ausgeübter, struktureller Gewalt.

Betroffenheit löste der Menschenrechtsbeauftragte des Tibet-Büros in Genf, Ngawang C. Drakmargyapon, mit der Schilderung der aktuellen Lage in seinem Heimatland aus. Er sprach von einem von China systematisch betriebenen „kulturellen Völkermord“ in Tibet. Die Tibetische Religion und das buddhistische Erbe würden zerstört. Mit der Ausweisung von Tausenden von Mönchen und Nonnen etwa oder mit der „Kampagne des harten Schläges“, mit der die Chinesische Besatzung in Klöstern „Umerziehung“ betreibt. Im Zuge der sogenannten Modernisierung der Hauptstadt Lhasa seien innerhalb kürzester Zeit 350 von 600 historischen Gebäuden vernichtet worden, um Betonhäuser für Chinesen zu bauen. Drakmargyapon sieht trotz der bisherigen Entwicklung Grund zum Optimismus, wenn China Tibet zwar nicht die Unabhängigkeit, aber das Recht auf Selbstverwaltung einräume. Eine Dialogbereitschaft in dieser Richtung zeichne sich ab.

Niklaus Brantschen betonte bei dem Symposium, der „interreligiöse Dialog auf der Ebene der Erfahrung“, den das Lassalle-Haus und das ISPW mit ihrer Arbeit fördern sei kein Luxus, „kein Hobby, auf das man allenfalls auch verzichten kann“. Es bedürfe der Zusammenarbeit aller spiritueller Traditionen und Religionen, um für die globalen Probleme wie Armut, Kriege und Zerstörung der Umwelt nachhaltige Lö-

sungen zu finden. Dies gelte auch für die Durchsetzung der Menschenrechte.

Alice Potz / ISPW

Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

Beitrittserklärung

Bitte die nachfolgende Beitrittserklärung ausfüllen und ✕ und noch heute per ✉ zur GZS senden! Oder fordern Sie Satzung und Arbeitsprogramm gegen einen mit 3,- DM Porto vorfrankierten Rückumschlag!

Anschrift: GZS, Werner Mittelstaedt (Vorsitzender)
Pastor-Saß-Str. 2a, 45889 Gelsenkirchen

E-Mail: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de
Internet-Adresse: <http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Name, Vorname (Institution)

Straße, Hausnummer

Land, PLZ, Wohnort, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

Meine / unsere Mitgliedschaft soll beginnen

am: _____

Mein / unser Mitgliedsbeitrag beträgt: _____

Die GZS-Mitgliedschaft beträgt pro Jahr nur DM 60,-; Für SchülerInnen, StudentInnen; Arbeitslose DM 30,-. Für Ehepaare DM 72,-. Für juristische Personen DM 240,-. Eine Spendenquittung wird automatisch zugestellt. Die Mitgliedschaft ist jederzeit kündbar!

Aufgaben und eine Skizze bislang erbrachter Leistungen der GZS

- Förderung und Verbreitung zukunftsrelevanten Wissens als Grundlage zukunftsfähiger Entwicklungen in der Bevölkerung.
- Durchführung und Mitarbeit von Veranstaltungen und Publikationen im Bereich der Zukunfts- und Friedensforschung. (Seit Bestehen der GZS wurden ca. 80 Veranstaltungen mit den unterschiedlichsten Themen zur Zukunfts- und Friedensdiskussion von der GZS selbstverantwortlich oder in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt!)
- Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Organisationen der Zukunfts- und Friedensforschung, unterschiedlichen Nichtregierungsorganisationen (Neue Soziale Bewegungen) und mit Bürgerinnen und Bürgern (Vernetzungsarbeit).
- Durchführung von Umfragen zu zukunftsrelevanten Themen.
- Mit- und Ermutigungsarbeit beim Aufbau von Projekten in den Bereichen Zukunfts- und Friedensarbeit.
- Dialog über Zukunftsthemen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie mit ExpertInnen aus Wissenschaft, Technik, Politik und Kultur.
- Regelmäßige Herausgabe der Zeitschrift „Blickpunkt Zukunft“.
- Herausgabe weiterer zukunftsrelevanter Publikationen.
- Kostenlose Beratung für interessierte Personen (Literaturberatung, Kontaktvermittlung, Zukunftswissen).
- International angelegte Korrespondenz (rund 4500 Briefkontakte).
- Möglichkeiten für GZS-Mitglieder in BLICKPUNKT ZUKUNFT zukunftsrelevante Beiträge zu veröffentlichen.
- Ausgewählte Veröffentlichungen von GZS-Mitgliedern künftig auch im Internet.

Nachdenken über Albert Schweitzers Ehrfurcht-vor-dem-Leben-Ethik in ihrer Bedeutung für die Gegenwartsgesellschaft

von Hans-Ulrich Oberländer (Albert-Schweitzer-Freundeskreis Jena¹)

Hilft uns Albert Schweitzers Überzeugung weiter: "Weil ich auf die Kraft der Wahrheit und des Geistes vertraue, glaube ich an die Zukunft der Menschheit"? In einer Zeit, in der viele von uns den Glauben an eine zukunftsfähige Gesellschaft bereits verloren haben. Angesichts von Ozonschwund, Treibhauseffekt, eklatanten Menschenrechtsverletzungen nicht nur in barbarischen Kriegen, von Naturzerstörung und Artensterben, von Massenarbeitslosigkeit, verbreitetem existentiellen Elend, sogar in den hochentwickelten Industrieländern, von Bomben- und Geiselterror sowie weiterer den Zeitgeist einer todkranken Gesellschaft prägender Anzeichen...

Trotzdem gibt es Zeitgenossen, die uns glauben machen wollen, es wäre alles noch nicht so schlimm bestellt, schließlich stünde der Beweis für das Eintreffen apokalyptischer Prognosen noch aus...

Ist nicht lähmendes Resignieren als ähnlich bedenklich einzustufen wie die Ignoranz gegenüber immer lebensbedrohlicheren Tatsachen? Beide Verhaltensweisen sind leider auch bei den Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und deren wissenschaftlichen "Zuträgern" verbreitet, durch deren Handeln oder Geschehen lassen das Schicksal der Menschengemeinschaft und der Mitwelt bis weit hinein in zukünftige Epochen bestimmt wird. Werden nicht im Gegensatz dazu Menschen mit einer Gesinnung gebraucht, die sich trotz des Ernstes der Lage mit ihrem Tun nach allen ihren Kräften und Fähigkeiten einbringen, und die diese Gesinnung vorleben?

Paul Herbert Freyer, Autor des 1978 erschienenen Buches "Albert Schweitzer - Ein Lebensbild" schrieb:

"Albert Schweitzer hat die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben als das denkwürdige absolute Grundprinzip des Sittlichen selbst vorgelebt. Das persönliche Beispiel galt ihm nicht als beste, sondern als einzige Methode der Überzeugung."

In einem Aufsatz über die Krise der Kultur und ihre geistige Ursache stellt Albert Schweitzer fest: "Das Verhängnis unserer Kultur ist, daß sie sich materiell viel stärker entwickelt hat als geistig." Denn für ihn ist Kultur der Inbegriff aller Fortschritte des Menschen und der Menschheit auf allen Gebieten und in jeder Hinsicht, sofern dieselben der geistigen Vollendung des Einzelindividuums als dem Fortschritt der Fortschritte dienstbar sind.

Schweitzer vergleicht eine sich nicht in gleichem Maße geistig entwickelnde Kultur mit einem Schiffe, welches in stetig beschleunigter Fahrt seine Steuerbarkeit verliert und damit der Katastrophe zutreibt. Er sieht das Wesentliche der Kultur nicht in materiellen Errungenschaften, sondern darin, daß die Einzelnen die Ideale der Vervollkommnung des Menschen und der Besserung der sozialen und politischen Zustände denken und in ihrer Gesinnung durch solche Ideale in lebendiger und stetiger Weise bestimmt sind. "Die materiellen Errungenschaften sind also nicht Kultur, sondern werden Kultur in dem Maße, wie Kulturgesinnung fähig ist, sie im Sinne der Vervollkommnung des Einzelnen und der Gesamtheit wirken zu lassen. Wir aber, durch die Fortschritte des Wissens und Könnens betört, überlegten nicht, in welche Gefahr wir uns durch die verminderte Wertlegung auf das Geistige der Kultur begaben, sondern überließen uns der naiven Genugtuung über unsere großartigen materiellen Errungenschaften und verirren uns in eine unglaublich veräußerlichte Auffassung von Kultur."

Hilft uns seine Ehrfurcht-vor-dem-Leben-Ethik weiter, zusammengefaßt in dem von ihm geprägten berühmten Satz: "Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will" - in einer scheinbar ausweglosen Gegenwartssituation, wie eingangs gezeichnet?

Die Tragfähigkeit seiner Ethik läßt sich am ehesten wahrnehmen, wenn wir über "Freiheit" im Sinne Schweitzers nachdenken: Besagt seine Ethik nichts anderes, als daß der Einzelne seine Freiheiten nicht ungezügelt auf Kosten anderer Lebewesen - eingeschlossen Kreatur, Pflanze und die nachfolgenden Generationen - ausdehnen darf? Indem er mit diesen seinen eigenen Freiheiten verantwortet umzugehen verstehen lernt?

Daß dagegen jeder Umgang mit den eigenen Freiheiten leicht zu deren Mißbrauch führt, wenn es am verantwortlichen Wollen als Voraussetzung für verantwortliches Handeln gegenüber anderem Leben mangelt. Freiheitsmißbrauch beginnt bereits beim Parken des eigenen Autos auf dem Gehweg so, daß die Mutter mit dem Kinderwagen gezwungen ist, auf die gefährliche Fahrbahn auszuweichen, beim ungefragten Rauchen in Gegenwart von Nichtraucher oder vermeidbarem Lärm in Haus und Garten. Er setzt sich fort in Gleichgültigkeit gegenüber Hilfsbedürftigen und gipfelt in raffiniert geschürten Konflikten, in der Propagierung von Gewalt als einzige Lösung, wie prototypisch beim zweiten Golfkrieg geschehen.

Besteht noch Hoffnung auf einen ethisch motivierten mehrheitlichen Gesinnungswandel in der notwendig kurzen Zeit als Ausgangspunkt für konstruktives, von Verantwortung gegenüber der Bewahrung des Lebens getragenen Handeln? Dieser Gesinnungswandel müßte als eine Art "Erleuchtung" kurzfristig um sich greifen und könnte in der Einsicht bestehen, daß eigene Freiheiten an den Freiheiten anderer Geschöpfe mit vergleichbaren Ansprüchen zu begrenzen sind. Versucht sich der Einzelne in die Lage auch der anderen beteiligten Lebewesen zu versetzen, lassen sich solche "Freiheitskonflikte" leichter erkennen und somit eher "verantwortbare" Entscheidungen für oder wider eigene beziehungsweise fremde Freiheitsansprüche treffen.

Solches durch Nachdenken aus Albert Schweitzers Ehrfurcht-vor-dem-Leben-Philosophie zu entwickelndes Bewußtsein ließe sich in den Satz kleiden: "Würdig als Glied einer zukunftsfähigen Gesellschaft erweist sich erst, wer mit seinen eigenen Freiheiten verantwortet umzugehen versteht". In einer dadurch geläuterten Gesellschaft würde das Verantwortbare Vorrang vor dem Machbaren bekommen.

Impressum

BLICKPUNKT ZUKUNFT © ISSN: 0720-6194

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS und Werner Mittelstaedt
Pastor-Saß-Str. 2a, D-45889 Gelsenkirchen

E-Mail: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de

Internet-Adresse (URL): <http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Redaktion: Werner Mittelstaedt (v.i.S.d.P.)
Mechthild Mittelstaedt (Beratung und Schlußredaktion)

Redaktionsbeirat: Der Redaktionsbeirat setzt sich aus den Autorinnen der jeweiligen Ausgabe zusammen!

Grafische Gestaltung (Layout) und Vertrieb: Werner Mittelstaedt

Druck: Günter Kublin, Haydnstraße, D-45884 Gelsenkirchen

Textumfang: 11492 Wörter 77462 Zeichen

Erscheinungsweise:

2 Ausgaben pro Jahr in unregelmäßiger Zeitfolge

Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruckerlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers!

BLICKPUNKT ZUKUNFT wird zu fast 100% kostenlos an interessierte Personen und Institutionen verteilt! Um die Herausgabe dieser Zeitschrift auch in Zukunft zu gewährleisten, sind wir dringend auf mehr Mitglieder und Spenden angewiesen!

Konto der GZS:

Sparda-Bank Essen eG, Konto-Nr. 385700, BLZ: 36060591

Über Spenden erhalten Sie von der gemeinnützig anerkannten GZS automatisch eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt!

Von Victor Hugo stammt der Satz: "Nichts auf dieser Welt ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist." Muß eine solche auf Albert Schweitzers Lebensethik begründbare Idee von einer sich zur Verantwortungsgesellschaft umstaltenden Menschengemeinschaft als wirklichkeitsferne Utopie abgetan werden? Getragen von demokratiefähigen Mehrheiten könnte sich dort aller Wille, alles Handeln auf die Erhaltung, Förderung und die Entfaltung von Leben konzentrieren. In ihr würde sich eine Rechtspflege durchsetzen, die der Vernichtung, Schädigung oder Hemmung von Leben mit Konsequenz begegnet und die weit über die Menschenrechtsverlautbarungen hinausreicht, weil sie bereits Ungerechtigkeit vor ihrer Entstehung vermeiden hilft. Eine solche Rechtspflege verliert an Bedeutung, wenn eine behutsame im Kleinkindalter beginnende lebensethische Bildung beim einzelnen zu einer Art überkonfessioneller Religiosität führt. Sie verhilft dazu, den Willen zu rechtem Handeln verinnerlichen. Weil es sich

"nicht gehört", vermeidet man verantwortungsloses Handeln, zu denen auch von Gedankenlosigkeit geprägtes zählt...

Ein erster Schritt wäre, wieder zu eigenem unvoreingenommenen Denken zu gelangen. Tugenden wie Achtung, Toleranz, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft können sich in bisher nicht gekanntem Ausmaß in einer gesunden Gesellschaft entfalten.

Die Zukunft des Menschen und der Menschheit war Albert Schweitzers Gegenstand der Sorge und des Hoffens. Er wollte mit seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben einer kommenden Kultur-menschheit die Wege bahnen. Es liegt am Willen und Tun jedes Einzelnen, ob zukunftsfähige und damit lebensverträgliche Konzeptionen noch rechtzeitig durchsetzbar sind. Keiner von uns kann von dieser Verantwortung freigesprochen werden. Deshalb: Mischen wir uns ein mit den uns verfügbaren Freiheiten in die politischen Prozesse unserer Gesellschaft - ehe es zu spät ist.

¹ Der Text wurde am 3. u. 5. September 1995 in Jena und Erfurt zu Albert-Schweitzer-Ehrungen anlässlich seines 30. Todestages vorgetragen und später geringfügig überarbeitet.

Der Autor, Jg. 1944, Diplomingenieur für Elektrotechnik, Mitglied in einer Reihe von Nichtregierungsorganisationen, u.a. auch in der GZS.

Anschrift: Hans-Ulrich Oberländer, S.-Allende-Platz 5, 07747 Jena

Werner Mittelstaedt

Der Chaos-Schock und die Zukunft der Menschheit

Vorwort von Walter Spielmann

Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997, 272 S.,
14 Abb., 9 Tab. ISSN 3-631-49767-9 Gebunden DM 49,--

Das Konzept der Chaostheorie bewirkte in den Wissenschaften eine radikale Neubewertung von komplexen Wechselwirkungen in physikalischen, biologischen und gesellschaftlichen Systemen. Die daraus resultierenden Erkenntnisse sind vor dem Hintergrund der *globalen Menschheitskrise* mit ihren vielfältigen Ursachen zutiefst *schockierend!* Zugleich sind sie von besonderer Bedeutung für die Gestaltung wünschenswerter Entwicklungen, weil sich aus ihnen konkrete Handlungsoptionen ableiten. Dieser Kontext zeichnet die provozierende These vom *Chaos-Schock*.

Anbruch des menschlichen Zeitalters von Lutz von Grünhagen

Es ist jetzt blieben die Menschen den Organisationsprinzipien von vormenschlichen Primatengesellschaften unterworfen. Doch beim erreichten Stand der Technik müßte eine Fortsetzung dieser alten, aus dem Tierreich überlieferten Form des Zusammenlebens, mit ihren Rivalitäten, Hierarchien und gewaltsamen Konfliktlösungen, in eine ökologische Endkatastrophe führen. Unsere biologische Art muß aussterben, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, die für unsere Natur optimale, spezifisch menschliche Sozialordnung zu finden.

Ein Netzwerk von gleichberechtigten Personen wäre die Weltgesellschaft der Zukunft.

Ich fürchte, daß die entscheidende Initiative dazu auf wenige einzelne Vorreiter angewiesen ist. Denn die große Mehrheit glaubt fest an die Notwendigkeit von Unterdrückung der angeblich naturgegeben egoistischen Triebendenzen des Menschen. Sie reproduziert somit ständig die vormenschliche Tradition der gegenseitigen Bekämpfung.

Das ist ein Teufelskreis von gewaltsamer wechselseitiger Behinderung und Zerstörung von Lebensmöglichkeiten. Er erhält sich, indem er mit systematischer Störung des abstrakten Denkvermögens verbunden ist. Daß jemand die menschlichen Interessen komplett erkennt, bleibt daher extrem wenig wahrscheinlich. Aber das wäre die Voraussetzung zum Unterbrechen dieses Teufelskreises.

Die Störung des Denkens von Artgenossen gehört bei subhumanen Primaten unvermeidlich zu den Strategien des Machtgewinns. Ein Umbruch in eine neue Sozialordnung mit grundsätzlich friedlicher Lösung aller Konflikte war bei unseren Vorfahren im Tierreich biologisch unmöglich. Denn deren intellektuelle Potenz hat nicht ausgereicht, um

Folgende Kernfragen werden behandelt: Welche Konsequenzen resultieren aus der Chaostheorie für Wissenschaft, Technik, Politik, Wirtschaft und für den einzelnen? Inwieweit tragen die Erkenntnisse der Chaostheorie dazu bei, zukunftsfähige Lebensstile im Weltmaßstab zu etablieren? Welchen Stellenwert haben die neuen sozialen Bewegungen und hat der einzelne Mensch im Kampf um eine lebenswerte Zukunft?

Dieses Buch - im Geiste Robert Jungks geschrieben - ist ein Plädoyer an Menschen, die Ermutigung und Inspiration für ihre individuelle und für die gesellschaftliche Zukunftsgestaltung in einer prinzipiell chaotischen Welt suchen!

Aus dem Inhalt:

Chaostheorie - Selbstorganisation - Fraktale Geometrie - Zukunftsforschung trotz Chaostheorie! - Nachhaltige Entwicklung (sustainable development) - Globale Beschleunigungskrise - Globalisierung - die neuen sozialen Bewegungen (Nichtregierungsorganisationen) incl. einer detaillierten Darstellung ihrer Aktivitäten - Wegweiser durch die neuen sozialen Bewegungen mit Kurzbeschreibungen von über 150 Institutionen - Verantwortung der Wissenschaft und Technik und die Verantwortung von WissenschaftlerInnen - Handlungsoptionen aus der Chaostheorie - zehn Aspekte für eine wünschenswerte Zukunft - Interviews mit Karlheinz Böhm sowie dem Vorsitzenden von „PRIMA KLIMA e.V.“ Karl Peter Hasenkamp

In allen guten Buchhandlungen oder direkt
beim Verlag Peter Lang bestellen!

Bestellung per ☎: 069 / 7807050

Bestellung per Fax: 069 / 78070550

Bestellung per Internet: <http://www.peterlang.de>

Bestellung

an den Verlag Peter Lang GmbH, Abteilung WB, Postfach 940225,
60460 Frankfurt/Main

Hiermit bestelle ich _____ Expl. Mittelstaedt „Der Chaos-Schock
und die Zukunft der Menschheit“ Artikel Nr. 49767 zum Einzel-
preis von DM 49,--.

Name: _____

Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

immer die Interessen aller Beteiligten zu durchschauen und zu koordinieren. Die Unvermeidbarkeit von gegenseitiger Bekämpfung war biologisch begründet durch die geringe Gehirnkapazität.

Die biologischen Grundlagen der Intelligenz entwickelten sich weiter, indem sie immer wieder auch der gegenseitigen Bekämpfung dienten. Größere Intelligenz brachte Vorteile in den Kämpfen um Vormacht, und brachte somit Selektionsvorteile. Die intellektuellen Fähigkeiten der Menschen sind bis heute im Dienst dieser Kämpfe geblieben.

Aber eigentlich sind mit der Entstehung des Menschen bei ihm auch die biologischen Gründe zur gegenseitigen Bekämpfung und Unterdrückung entfallen. Daher hat es sicherlich immer relativ friedliche Kulturen gegeben. Nur hat der unvollkommene Entwicklungsstand der Menschheitserfahrungen insgesamt immer wieder den Rückfall in schlimmste Feindseligkeiten erzwungen. Mit dem zunehmenden Wissen, das immer zur gewaltsamen Durchsetzung der eigenen Interessen benutzt wurde, ist der Zwiespalt zwischen friedlichen und feindlichen Verhaltensendenzen immer größer geworden.

Die ökologische Krise und der Stand der Waffentechnik haben jetzt eine völlig neue Situation geschaffen, die einen Bruch in diesem Trend erfordert. Eine Fortsetzung des Teufelskreises der gegenseitigen Störung des Denkens wäre unser Untergang. Die Begrenztheit unseres Planeten erzwingt eine Mobilisierung der intellektuellen Potenzen und der Kreativität. Die Suche nach einem Ausweg ist nötig. Das Problem ist völlig neu, und die Lösung wird daher ebenfalls völlig neu und überraschend sein für das gewohnte Denken. →

Die Suche nach der Lösung geht, wo sie sich an bisher bewährte Vorurteile und Denkgewohnheiten klammert, verhängnisvoll in die falsche Richtung. Traditionelles Denken sucht nach Mitteln der Unterdrückung von Trieben und sucht das Heil in sozialem Zwang zum Verzicht auf umweltzerstörende Aktivitäten.

Wahrscheinlich sind nur wenige Einzelpersonen von der Tradition der gewaltsamen Beeinträchtigung einigermaßen verschont geblieben, so daß sie selber damit aufhören können.

Sie könnten der humanen Intelligenz zum Sieg über die subhumane Gewalt und über die alten Machtkämpfe verhelfen. Sie könnten den biologischen Sinn des Lebens aufdecken, der in einem erfreulichen, angenehmen und interessanten Erleben des Daseins besteht. Niemand zwingt uns, daß wir uns gegenseitig das Leben verderben.

Das menschliche Zeitalter bricht an, sobald die Menschen frei werden, ihre naturgegebenen Antriebe und Ziele zu verstehen.

Für eine Verständigung darüber fehlen bisher auch die sprachlichen Voraussetzungen. Eine geeignete Sprache zur gemeinsamen Erkenntnis der Interessen und zur regelmäßigen Entwicklung gemeinsamer Zielsetzungen kann nur im Dialog entstehen.

Ich nehme an, daß es wenigen Einzelpersonen überlassen bleibt, die erforderliche Diskussion über die natürlichen Ziele unseres Handelns in der Gesellschaft in Gang zu bringen.

Sich dafür die Zeit zu nehmen, bedeutet schon, sich den Zwängen der alten Gesellschaft zu entziehen.

Gehorsam kümmern sich die vormenschlich denkenden Zeitgenossen bloß um ihre unmittelbaren persönlichen Belange. Sie glauben, sich gewaltsam und mit List und Tücke ewig gegen Konkurrenten durchsetzen zu müssen. Sie haben Angst, im Leben den Anschluß zu verpassen und ins Hintertreffen zu geraten, wo es doch vermeintlich

darum geht, der schnellste, der beste, der erste, der größte und der beneidete Mensch in seiner Umgebung zu sein.

Aber eines Tages wird die Angst, den Anschluß zu verpassen, sich grundlegend verändern. Die Mehrheit wird ahnen, daß irgendwo ganz neue Spielregeln entstehen. Die klügsten und die besten werden sich verbünden. Sie werden nicht mehr um jeden Preis die besten sein wollen, weil sie damit am Ende alles verlieren würden. Sie werden erstmals überhaupt gut leben wollen und sich gemeinsam alle Möglichkeiten für ein erfülltes Leben schaffen.

Die Netzwerke derer, die sich grundsätzlich gegenseitig fördern wollen, werden sich plötzlich überall erweitern. Der Trend, sich nicht mehr zu schaden, Vertrauen zu schaffen und sich immer gegenseitig zu helfen, wird in wenigen Jahren die ganze Menschheit erfassen. Irgendwo müssen die Startbedingungen für eine solche globale ökologische und soziale Wende geschaffen werden.

Literaturhinweis:

Carl Sagen und Ann Druyan: Schöpfung auf Raten, München 1993.
Die Autoren glauben nicht, daß wir „ohne Hoffnung auf Gnade dazu verdammt sind, unser Leben in einer kaum verkleideten Schimpansensozialordnung zu fristen“ (S. 524).

Anschrift des Autors:

Lutz von Grünhagen, Saarstr. 24, D-03046 Cottbus, Tel. 0355/23558
Er ist Mitglied in der GZS und engagiert sich in verschiedenen Nichtregierungsorganisationen.

INES

INTERNATIONALES NETZWERK VON INGENIEUREN UND WISSENSCHAFTLERN FÜR GLOBALE VERANTWORTUNG

- INTERNATIONAL NETWORK OF ENGINEERS AND SCIENTISTS FOR GLOBAL RESPONSIBILITY -

„Large stocks of weapons for mass destruction, overexploitation of common limited resources, and an unbalanced world economy provide fundamental challenges to human civilization and may even threaten its further existence....“

Gross inequalities and injustice between and within industrialized and developing countries undermine economic, social and environmental security....“

Engineers and scientists play key roles in both the processes that threaten international security and those that provide hope for the future....“

It is now time to establish a multidisciplinary international network of engineers and scientists to promote the following aims: to encourage and facilitate international communication among engineers and scientists seeking to promote international peace and security, justice and sustainable development and working for a responsible use of science and technology. This includes

- to work for the reduction of military spending and for the transfer of resources to the satisfaction of basic needs,
- to promote environmentally sound technologies while taking long-term effects into account,
- to enhance the awareness of ethical principles among engineers and scientists and to support those who have been victimized for acting upon such principles.“

Auszug aus dem Gründungsdokument von INES, Berlin 1991

Exekutiv-Komitee

Vorsitz: Prof. Hartwig Spitzer, Deutschland
Stellvertretender Vorsitz:
Dr. Esmat Ezz, Ägypten, Annegret Falter, Deutschland
Schatzmeister: Dr. Claus Montonen, Finnland

Prof. Ana Maria Cetto, Mexiko,
Dr. Owen Greene, Großbritannien,
Dr. David Krieger, USA,

Prof. Devaki Jain, Indien,
Dr. Gyula Pati, Ungarn,
Prof. Valerij Petrosyan, Rußland,
Dr. Johan Swahn, Schweden

Geschäftsführer: Reiner Braun, Deutschland
INES Geschäftsstelle, Postfach 101707
44017 Dortmund
Tel. 0231-103825/26, Fax 0231-103869

E-Mail: UPHC01@UX1.HRZ.UNI-DORTMUND.DE
INTERNET: <http://cac.psu.edu/~duf/social/ines.html>

Prof. Hartwig Spitzer

„Wir sind überzeugt, daß es unsere Aufgabe ist, Konzepte und Verhaltensweisen zu finden, die die menschlichen Grundbedürfnisse und unsere Wechselbeziehung mit der Geo-Biosphäre gleichermaßen berücksichtigen.“

Was ist INES ?

Das „International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility (INES)“ ist eine unabhängige, gemeinnützige Organisation auf internationaler Basis, die sich für einen verantwortlichen Gebrauch von Wissenschaft und Technik einsetzt. Die Ziele und Projekte von INES umfassen Abrüstung und internationalen Frieden, ethische Fragen und eine gerechte, nachhaltige Entwicklung. Ein Schwerpunkt der Arbeit von INES liegt in der internationalen Vernetzung von Ingenieuren und Wissenschaftlern.

Wo ist INES präsent?

INES umfaßt inzwischen über 60 Mitgliedsorganisationen aus Ägypten, Australien, Belgien, Kuba, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Lettland, Malta, Neuseeland, Nigeria, Norwegen, Pakistan, Peru, Rußland, Senegal, Serbien, Ungarn und den USA. Gleichzeitig hat INES persönliche Mitglieder in vielen Ländern der Erde.

Zwei Wege, sich an INES zu beteiligen

Fördermitgliedschaft

Sie oder Ihre Fachorganisation sind eingeladen, Mitglied von INES zu werden und das Netzwerk damit fördernd zu unterstützen. INES wird Kontakt zu Ihnen über einen Rundbrief und (auf Wunsch) über INTERNET halten. Mitglieder haben die Möglichkeit, an von INES →

veranstalteten Seminaren und Kongressen teilzunehmen. Mitgliedsorganisationen können je ein Mitglied in das 'INES - Council' delegieren, das einmal jährlich tagt.

Projektbeteiligung

Die persönlichen Mitglieder und Mitgliedsorganisationen von INES sind eingeladen, sich an Projekten zu beteiligen oder neue Projekte zu initiieren, in denen die Ziele von INES in die Praxis umgesetzt werden. Die Mitarbeit in Projekten stützt sich in der Regel auf Fachkompetenz aus der eigenen beruflichen Arbeit. Die Projekte arbeiten eigenverantwortlich.

PROJEKTE UND ERGEBNISSE

RÜSTUNGSKONVERSION

- SWENESCO

Das Rüstungskonversionsprojekt von INES wird von SWENESCO (Schwedische Vereinigung von Ingenieuren und Wissenschaftlern für Konversion) betrieben. SWENESCO erstellt betriebliche Analysen und berät Rüstungsbetriebe in Estland und Nord-West-Russland. Das Ziel ist ein Übergang zu ziviler Produktion und die Vermittlung von Marktkontakten. Das Pilotprojekt von SWENESCO war eine ehemalige Militärwerft in Tallinn.

SWENESCO hat finanzielle Unterstützung u.a. vom schwedischen Außenministerium und von der MacArthur-Stiftung (USA) erhalten.

NICHTWEITERVERBREITUNG

- INESAP - Internationales Netzwerk von Ingenieuren und Wissenschaftlern gegen Proliferation

INESAP ist ein regierungsunabhängiges, weltweites Netzwerk innerhalb von INES. Die wichtigsten Ziele von INESAP sind die Förderung der nuklearen Abrüstung, die Stärkung geltender Rüstungskontroll- und Nichtverbreitungsabkommen und die Entwicklung unkonventioneller Ansätze zur Eindämmung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und zugehöriger Militärtechnologie. INESAP verbindet Forschung, internationale Vernetzung und Aktionen in einem integrierten, interdisziplinären Ansatz. INESAP arbeitet mit anderen Organisationen in der Koalition zur Abschaffung von Kernwaffen (ICAN) zusammen.

INESAP wird finanziell von der MacArthur-Stiftung, der Berghof-Stiftung, der Ploughshare-Stiftung und dem hessischen Wissenschaftsministerium unterstützt.

INTERNATIONALES STUDIERENDEN NETZWERK

Die studentische Arbeitsgruppe innerhalb von INES organisiert internationale Treffen von Studierenden und andere Aktivitäten im Rahmen der Ziele von INES.

ETHISCHE FRAGEN

- Ständiges Komitee für ethische Fragen und die Verantwortung von Wissenschaftlern und Ingenieuren

Das Ständige Komitee wurde 1993 von Ingenieuren und Wissenschaftlern aus Deutschland, Großbritannien, Schweden, Ungarn und den USA gegründet. Es hat bisher u.a. folgende Projekte durchgeführt:

- Entwurf eines weltweiten Appells an Universitäten mit der Bitte um Verzicht auf militärische und andere Geheimforschung sowie um die Bildung von Ethik Kommissionen.
- Diskussion von existierenden Ethik-Kodes und Entwicklung eines INES Appells an Ingenieure/Ingenieurinnen und Wissenschaftler/Wissenschaftlerinnen mit einer Selbstverpflichtung.
- Erstellung eines Überblicks über Ethik-Zentren und Curricula zu ethischen Fragen im Wissenschaftsbetrieb und in der Anwendung von wissenschaftlichen Ergebnissen.

- Ethikschutzinitiative

Die Ethikschutzinitiative von INES unterstützt Fachkolleginnen und Fachkollegen, die Repressalien wegen ihres uneigennütigen Einsatzes für einen verantwortlichen Gebrauch von Wissenschaft und Technik befürchten oder erleben. Die Initiative besteht aus nationalen Sektionen (z.Zt. in Deutschland, Schweden und Ungarn), die Rechtsberatung und praktische Hilfe leisten.

Auf internationaler Ebene wurde ein „Whistle-Blower“ Unterstützungsfond eingerichtet. Damit wurde u.a. der russische Chemiker Dr. Vil Mirzajanow unterstützt, der 1993 wegen der Bekanntmachung eines ge-

heimen russischen Chemiewaffenforschungsprogramms inhaftiert und angeklagt wurde. Dr. Mirzajanow ist inzwischen freigelassen worden.

ENTWICKLUNG

- Internationale Studiengruppe „Wissenschaft, Technik und Entwicklung“

Diese INES-Studiengruppe untersucht die Beziehung zwischen dem Einsatz von Wissenschaft und Technik einerseits und ungleicher Entwicklung und Verschlechterung von Lebensbedingungen auf globaler Ebene andererseits. Sie sucht nach konstruktiven Lösungen, insbesondere:

- Wie können Wissenschaftler und Ingenieure zu einer gerechten Weltordnung beitragen?
- Wie können die Bemühungen betroffener sozialer Gruppen für eigenverantwortliche Lösungen gefördert werden?
- Wie können engagierte Wissenschaftler und Ingenieure, insbesondere im Süden, unterstützt werden?

- Internationaler Kongress von Ingenieuren/ Ingenieurinnen und Wissenschaftlern/ Wissenschaftlerinnen „Challenges of Sustainable Development“, Amsterdam 1996

INES bereitete in Kooperation mit der Universität Amsterdam und dem Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie einen internationalen Kongress über Probleme einer nachhaltigen, langfristig tragfähigen Entwicklung vor. Ein Schwerpunkt lag auf der Vermittlung von praktischen Ansätzen. (Amsterdam, 22. - 25.8.1996)

BUDDHISTISCHES NATURVERSTÄNDNIS

Das INES-Projekt „Buddhist Perception of Nature“ beschäftigt sich mit Umweltethik, Umwelterziehung und Umweltschutz in buddhistischen Regionen Asiens.

Antrag auf Mitgliedschaft

- Ich möchte persönliches Mitglied von INES werden

Familienname:

Vorname:

Beruf:

Anschrift:

Telefon: Fax:

E-Mail:

Interessengebiete:

Ich interessiere mich für folgendes INES Projekt:

- Ich werde folgenden Mitgliedsbeitrag zahlen (Empfohlen: 0,1 - 0,2% des Jahresnettoeinkommens)

DM.....

a) Ich werde den Betrag überweisen an
Postbank Hamburg, Reiner Braun,
Konto-Nr.: 1672 50-209, BLZ 200 100 20

- b) Ich bin einverstanden, daß INES den Betrag von meinem Kreditkartenkonto abbucht

Kartenart:
Kartenummer:

Ort, Datum Unterschrift

Bitte senden an:

INES Geschäftsstelle, Postfach 101707, 44017 Dortmund

GZS-Jahresrückblick 1998

Die wichtigsten Vorträge des GZS-Vorsitzenden

08.05.1998: Vortrag von Werner Mittelstaedt mit anschließender Diskussion in Trier: „Der Chaos-Schock und die Zukunft der Menschheit“. Eingeladen und organisiert haben diese Veranstaltung die Buchhandlung „Gegenlicht“ in Trier und Richard Maxheim von der WeltBürgerInitiative in Trier.

20.07.1998: Eröffnungsvortrag von Werner Mittelstaedt „Die Chaostheorie und ihre Erkenntnisse für Wissenschaft, Wirtschaft und Politik“ mit anschließender Diskussion und Gruppenarbeit auf dem internationalen Symposium „Menschenrechte - Menschenpflichten. Der Beitrag der Buddhisten und Christen“ im Lassalle-Haus, Bad Schönbrenn mit über 100 TeilnehmerInnen aus allen Teilen der Welt. Beachten Sie auch den Beitrag Internationales Symposium: Menschenrechte brauchen spirituelles Fundament in dieser Ausgabe!

14.10.1998: Vortrag von Werner Mittelstaedt mit anschließender Diskussion „Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert - Entwicklung heißt der neue Name für Frieden“. Veranstalter: Ökumenischer Zusammenschluß christlicher Eine-/Dritte Welt-Gruppen der Stadt Münster. Dieser Vortrag fand im Stadtwinehaus Münster im Rahmen „350 Jahre Westfälischer Frieden“ statt.

31.10.1998: Vortrag von Werner Mittelstaedt mit anschließender Diskussion „Die Chaostheorie und ihre Erkenntnisse für Wissenschaft, Wirtschaft und Politik“. Veranstalter: Herbstakademie „Im Osten nichts Neues“ der Universität Witten/Herdecke (UW/H) in der Europäischen Jugenderholungs- und Begegnungsstätte (EJB) am Werbellinsee in Joachimsthal.

20.11.1998: Vortrag von Werner Mittelstaedt mit anschließender Diskussion „Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert - die Verantwortung des einzelnen“. Veranstalter: Bahai-Gemeinde Witten in der Pestalozzi-Schule in Witten.

11.12.1998: Vortrag von Werner Mittelstaedt mit anschließender Diskussion „Erkenntnisse der Chaostheorie für eine menschengerechte Welt“ im Rahmen der Veranstaltung „50. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen“ durch die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. Arbeitsgruppe Hannover in der Universität Hannover.

Veröffentlichungen

Blickpunkt Zukunft Ausgabe 32 (Januar 1998 - 12 Seiten)
(Auflage 1300) Abgabe vollständig kostenlos

Mit Veröffentlichungen von folgenden GZS-Mitgliedern:
Dr. Martin Kalinowski, Rudolf Kuhr, Richard Maxheim, Annette Schlemm und Werner Mittelstaedt
Eine Veröffentlichung war von Bernhard Völk (Initiative bessere Zukunft, Finsing)

Blickpunkt Zukunft Ausgabe 33 (August 1998 - 16 Seiten)
(Auflage 1000) Abgabe vollständig kostenlos

Mit Veröffentlichungen von folgenden GZS-Mitgliedern:
Prof. Dr. Peter H. Mettler, Frank Eckardt, Hans-Ulrich Oberländer und Werner Mittelstaedt

Sonderdruck

Werner Mittelstaedt: Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert. Nord/Süd und Ost/West-Verantwortlichkeit, Vortragsbroschüre, 24 Seiten, November 1998

Nachrichten aus dem Vereinsumfeld

- Im Februar 1998 wurde der Sozialwissenschaftler und Zukunftsforschung Prof. Dr. Peter H. Mettler Ehrenmitglied der GZS!
- Am 04.03.1998 starb unser Ehrenmitglied Prof. Dr. Ossip K. Flechtheim. Flechtheim war seit dem Jahre 1982 Ehrenmitglied der GZS. (Siehe auch „Ossip K. Flechtheim - ein großer Vordenker humanistischer Zukunftsvisionen“ von Werner Mittelstaedt in BLICKPUNKT ZUKUNFT 33 oder in VDW INFO 1 / 2 1998)
- 04.04.1998: Teilnahme an der Gründungsversammlung der Welt-BürgerInitiative mit Sitz in Trier. Diese Veranstaltung fand im Pfalzert Hof bei Cochem statt.
- Im April hat die GZS mit der Johann-Beckmann - Gesellschaft e.V., Hoya wechselseitige Mitgliedschaften vereinbart. Die Anregung dazu kam vom GZS-Mitglied Otto Gekeler aus Zirndorf.
- Am 29.04.1998 wurde Werner Mittelstaedt in der Sendung „Abenteuer des Alltags“ vom Bayerischen Rundfunk 2 über sein Buch „Der Chaos-Schock und die Zukunft der Menschheit“ in der Zeit zwischen 22.35 bis 22.50 Uhr interviewt. In dieser Sendung wurde auch auf die GZS eingegangen.
- Im Juli 1998 wurde Herr Horst-Rüdiger Colsman aus Düren in den Beirat der GZS aufgenommen. Herr Colsman ist seit Januar 1996 Mitglied der GZS und hat sich seit dieser Zeit immer wieder auf

verschiedene Weise beim Vorstand mit Vorschlägen, Informationen und Meinungsaustausch zu Wort gemeldet.

- Am 18.09.1998 hielt unser Ehrenmitglied Dr. Lothar Schulze aus Hannover einen Vortrag in der Bahai-Gemeinde Essen. Titel des Vortrages: Herz und Vorstand. Der Weg ins nächste Jahrtausend.
- Am 19.09.1998 wurde die GZS-Mitgliederversammlung mit Wahlen zum Vorstand und der Wahl des Kassenprüfers abgehalten. Zum Vorstand für die Dauer von 3 Jahren wurden gewählt: Werner Mittelstaedt (Vorsitzender), Marion Bolacchi (stellvertr. Vorsitzende), Mechthild Mittelstaedt (stellvertr. Vorsitzende) und Michael Wünnemann (stellvertr. Vorsitzender). Zum Kassenprüfer wurde Marco Saager gewählt. Die nächsten Wahlen finden im Jahre 2001 statt!
- Seit November 1998 hat die GZS eine E-Mail-Adresse: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de
- Am 11.12.98 haben die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. Arbeitsgruppe Hannover und die GZS wechselseitige Mitgliedschaften vereinbart.
- Im Dezember 1998 wurde durch den Vorsitzenden eine Internet-Homepage für die GZS eingerichtet! Ihr Name im Internet: <http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>
- Des weiteren wurde im Jahre 1998 durch den Vorstand eine breite Öffentlichkeitsarbeit betrieben. So wurde, wie jedes Jahr, auf die GZS-Arbeit in einigen Zeitschriften hingewiesen. Herauszuheben ist die Vorstellung der GZS in der AFB-INFO 2/98 (Mitteilungen der Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn) Siehe auch Internet: <http://www.bonn.iz-soz.de/afb/>

Der Vorsitzende

Werner Mittelstaedt

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. Arbeitsgruppe Hannover

Eine kurz Vorstellung

In Übereinstimmung mit den **Zielen der Vereinten Nationen** wollen wir

- Humanismus, Vertrauen und Versöhnung als Kräfte des Friedens und der Sicherheit stärken.
- Über Bildung, Kultur und Kommunikation eine Zivilkultur fördern, in der Auseinandersetzungen durch Toleranz und Überzeugungskraft beigelegt werden.
- In einer demokratischen Kultur die Partizipation der Bürger/innen an allen Entscheidungen, die das Leben der Gemeinschaft betreffen, fördern.
- Offenheit und Dialog sollen unsere Methoden hierbei sein.

Unser **Handeln soll zielorientiert** und in den Wirklichkeiten und Möglichkeiten der Gegenwart und des Ortes verankert sein.

Die **Verbesserung der Menschenrechte** als eine der Hauptaufgaben der Vereinten Nationen soll unserer Arbeitsgruppe ihr Profil geben.

In diesem Sinne wollen wir insbesondere **soziale Projekte** aufbauen, z.B.:

- Bekämpfung der Arbeitslosigkeit,
- Internationale Bevölkerungsfragen,
- Umweltprobleme,
- Friedenssicherung,
- Bildung.

Unsere Tätigkeiten, die diesen Zielen dienen, sind:

- Öffentliche Vorträge, Seminare, Tagungen in Schulen und Universitäten, kirchlichen Akademien und Einrichtungen der Erwachsenenbildung.
- Zusammenarbeit mit politischen Entscheidungsträgern.
- Studienreisen ins Ausland zur Vertiefung des Vertrauens unter den Völkern.

Weiterhin ist es eine Aufgabe der Arbeitsgruppe, die Bevölkerung über die Ziele der Weltorganisation zu **informieren** und das Verständnis für Politik zu fördern.

Die Arbeitsgruppe der DGVN ist unabhängig, überparteilich, gemeinnützig und selbstlos tätig.

Arbeitsgruppe der DGVN Hannover:

Dr. Gisela Stinner (Vorsitzende)
von Graevemeyerweg 12a
30539 Hannover
Tel.: 0511/527952

Priv. Doz. Dr. Salzmann
stellvertr. Vorsitzender
Tel.: 0511/709945

O. Lindner
Geschäftsführer
Tel. 0177/3428462
Fax: 040/3603298738